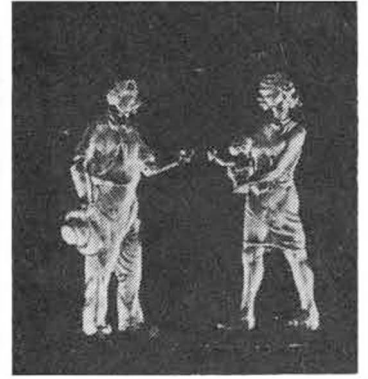


KULTURGESCHICHTLICHE ZINNFIGUREN

Arbeitsmaterial des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

der Kommission Natur und Heimat

des Präsidialrats des Deutschen Kulturbundes



1/2 1965

Phalanx Eberkopf und T e r z i o

Kulturhistorische Zinnfiguren veranschaulichen die
Entwicklung der militärischen Taktik

von

Dr. Fritz Kunter

„Es waren einmal 25 Zinnsoldaten, die waren alle Brüder, denn sie waren aus einem alten zinnernen Löffel gemacht worden. So setzte vor mehr als 100 Jahren der dänische Märchenerzähler Christian Andersen der Zinnfigur ein bleibendes Denkmal. Auch Goethe schildert in „Dichtung und Wahrheit“, wie er schon in seiner Frankfurter Jugendzeit mit Zinnfiguren gespielt hat und daß sie ihm auch später nicht fremd geblieben sind. Gerade diese Zeit aber brachte für den standhaften Zinnsoldaten eine neue Blütezeit.“

Die Geschichte der Zinnfigur reicht sehr weit zurück. Schon aus dem frühen Mittelalter stammen einzelne Funde. Die älteste Figurenreihe, die man auf deutschem Boden fand, datiert in das 13. Jahrhundert. Sie wurde 1955 bei der Stadtkernforschung in Magdeburg entdeckt und besteht aus einem einseitig gravierten Streifen, der sich in drei wiederkehrende Gruppen zu je sechs Figuren gliedert. Es handelt sich um eine der interessantesten Figurengruppen überhaupt, die nicht nur von der damaligen Gießkunst zeugt, sondern auch Einblick in Bekleidung und Bewaffnung dieser Zeit und in die Sagenwelt vermittelt, in der der Bitter gegen den sagenumwobenen Vogel Greif kämpft.

Die Zinnfigur entwickelte sich im gleichen Maße wie die Kunst, aus dem leichten Metall Gefäße und Behalten zu gießen. Sie blieb vom 15. Jahrhundert an als Spielzeug ein Nebenprodukt dieser handwerklichen Produktion. Nürnberg war das Zentrum der Zinngießer. Viele interessante Urkunden bestimmen schon sehr froh, wer von dieser Zunft zinnernes Spielzeug herstellen durfte. Zur ersten Blüte gelangte die Zinngießerei, als im 17. Jahrhundert die Einfuhr des in Ostindien in großen Mengen gefundenen Metalls dessen Preis so senkte, daß das Zinn zum "Silber des kleinen Mannes" werden konnte.

Die Zinnfigur hielt jedoch nicht nur in bürgerlichen Häusern Einzug. Selbst gekrönte Häupter bedienten sich ihrer. So stellte schon Ludwig XIII. von Frankreich Zinnfiguren zu Gefechtsordnungen auf. Dieses Beispiel ließe sich fortsetzen und anhand zahlreicher zeitgenössischer Bilder ergänzen.

Die Herstellung der Zinnfigur läßt sich lückenlos vom 15. Jahrhundert bis in unsere Zeit verfolgen. Dabei haben sich die Zivilfigur und der "Zinnsoldat" immer gegenüber gestanden. Doch nicht etwa als feindliche Brüder, sondern mehr oder weniger als Ergänzung. Einmal überwog der militärische Charakter, dann wieder die zivile Figur. Dieses Wechselspiel findet seine Parallele in den Geschehnissen der Weltgeschichte. Während und besonders nach dem 7-jährigen Krieg (1756 - 63) dominieren Soldatentypen. Ebenso nach den Befreiungskriegen (1813-15) und dem deutsch-französischen Krieg (1870-71). Nach dieser Zeit verfällt die Zinnfigur der Massenherstellung und sinkt damit auch in ihrer künstlerischen Ausführung bis an die Grenze des Kitsches. Erst nach dem I« Weltkrieg führten ernste Sammler sie wieder auf ihre künstlerische Höhe zurück. Privatsammler begannen jetzt, selbst Figuren herauszugeben und zwangen damit die fabrikmäßige Herstellung wieder zur einwandfreien künstlerischen Note. So, wie man sich im 18. Jahrhundert der Vorlagen großer Künstler (z.,B. Chodowiecki). bediente, so gehen auch die heute hergestellten. Figuren wieder auf große Vorbilder zurück und entbehren nicht ernsthafter Forschung auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die Beschäftigung mit der Zinnfigur ist in folgedessen keine bloße Spielerei, Sie setzt mehr denn je ein gewissenhaftes Auseinandersetzen mit den Problemen jener Epoche voraus, die es mit Zinnfiguren darzustellen gilt. Der Sammler muß sich sowohl mit der Geschichte gesellschaftlicher politischer, ökonomischer und kultureller Entwicklungen vertraut machen, wie auch mit der Entwicklung der Kostüme, Uniformen, der Bewaffnung und Taktik, Zum Darstellen der militärischen Entwicklung bietet sich wohl kaum ein besseres Hilfsmittel als die Zinnfigur, Im Gegensatz zu den früher hergestellten halb- oder vollplastischen Bleifiguren oder gar den heute in Spielzeuggeschäften erhältlichen "Soldaten der Nationalen Volksarmee und Volksmarine", die in kaum noch zu überbietender Lieblosigkeit entworfen und im Vergleich mit der historisch exakt dargestellten Zinnfigur geradezu von abstoßender Häßlichkeit sind, bietet die künstlerisch gestaltete Zinnfigur auch infolge ihrer geringen Dimensionen ausgezeichnete Möglichkeiten, auf verhältnismäßig kleinem Raum eine große Figurenzahl aufmarschieren und "operieren" zu lassen. Beim Darstellen solcher taktischen Bilder ist es relativ unerheblich, ob man die Figuren im Sandkasten, auf flacher Tischplatte oder auf eigens dazu gestaltetem Gelände aufbaut. Es ist dabei nur erforderlich, sich vorher klar zu sein, ob eine sogenannte Idealaufstellung oder eine solche gezeigt werden soll, die sich soweit wie möglich streng an ein bestimmtes historisches Vorbild halten soll.

Eine "Idealaufstellung" ist insofern einfacher - aber auch, allgemeingültiger - als eine vom historischen Ereignis frei, die Heere in manöverbemäßiger Aufstellung demonstriert. Sie kann auch frei von jeglichem Beiwerk sein und vermittelt auch dem nicht vorgebildeten Beschauer einen anschaulichen Überblick über die militärische Taktik im Wandel der Zeit,

Die andere Möglichkeit der taktischen Darstellung erfordert dagegen ein intensives Studium der Geschichte und militärgeschichtlicher Quellen.

Sie setzt genaue Kenntnis des historischen Ablaufs eines bestimmten Gefechts oder einer Schlacht und der Beschaffenheit des betreffenden Geländes, also des Bewuchses mit Bäumen, Sträuchern, die Lage von Wiesen und Flüssen, Bergen und Tälern, ja sogar des Aussehens von Gebäuden, Brücken und anderem voraus, kurz von all dem, was der Sammler unter "Zubehör" versteht. Berücksichtigt werden muß schließlich selbst das Wetter und die Tageszeit des darzustellenden Ereignisses. Unerlässlich ist ferner vor jedem derartigen Aufbau das Studium der "Ordre de bataille", des Schlachtenbefehls also.

So entmutigend diese Aufzählung dem Anfänger vielleicht erscheinen mag, die Praxis ist es jedoch nicht, wenn man andererseits die umfangreichen Geschichtskenntnisse bedenkt, die gerade durch solch ausgedehnte Studien vor allem bei dem Aufstellenden, aber auch bei dem Beschauer des taktischen Bildes vermittelt werden, und die sowohl seine Allgemeinbildung bereichern, als ihm auch das in unserer Zeit so notwendige Verständnis für historische Zusammenhänge erleichtern.

Die Frage nun, was sich an taktischen Bildern darstellen läßt, kann mit einem Wort erschöpfend beantwortet werden: Alles? Aber gerade dabei zeigt sich im Besonderen der Meister in der Beschränkung. Wer zuviel auf einmal will, wird scheitern. Unter dieser Voraussetzung ist es jedoch ebenso möglich, die Taktik der griechischen Phalanx bei den Abwehrkämpfen gegen die persischen Eroberer (3. und 4. Jahrhundert v.d.Ztw.) zu verdeutlichen, wie die Kohortenaufstellung der Römer gegen die Keilaufstellung - den sogenannten Eberkopf - der Germanen. Sehr anschaulich ist eine Darstellung der Reiterkämpfe des 10. Jahrhunderts, beispielsweise auf dem Lechfelde (955), in der die deutschen Ritter in Keilformation gegen die plänkelnden berittenen ungarischen Bogenschützen vorgingen und durch diesen massierten Angriff den Sieg davontrugen.

Gehen wir in der Geschichte weiter, so kommen wir über den Sieg abgesessener englischer Bogenschützen über französische Ritter in der Schlacht von Crécy (1346) in einem großen historischen Sprung zu den Kämpfen der Bauern gegen die Heere feudaler Herren im Großen Deutschen Bauernkrieg (1525). Ungenügend gerüstet und mangelhaft oder gar nicht im Kriegshandwerk ausgebildet,

stehen die aufständischen Bauern gegen eine erdrückende Übermacht gut gerüsteter Landsknechte und Ritter.

Die Landsknechte rücken im Geviert - dem sogenannten "hellen Haufen" - in der "Igelformation" an, voran der mit Bidenhändern ausgerüstete "verlorene Haufen", dahinter mit fächerförmig gefällten Spießen der Gewalthaufen, die Fahnen in der Mitte, rechts und links von Schützen flankiert, gefolgt von der Nachhut. Zu beiden Seiten sind, hoch zu Roß, die geharnischten Ritter angetreten, während an günstigen Stellen die "Arkeley", die Geschütze also, aufgefahren sind.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) wird die Taktik der Gewalthaufen von den kaiserlichen Truppen anfangs wenig verändert beibehalten, während die Schweden unter Gustaf-Adolph bereits eine fortgeschrittenere, an die friderizianische Lineartaktik anklingende Lineartaktik, unterstützt von zahlreicher leichter Artillerie in den Zwischenräumen, anwenden und dadurch zum Siege gelangen.

Die Lineartaktik ist dann die ausgesprochene Kampfform des 18. Jahrhunderts, die in Preußen durch Friedrich II. zu einer gefürchteten Kampfmaschinerie ausgebildet wird. In langen Linien zu je drei Reihen treten die Regimenter in zwei Treffen an, in deren Mitte jeweils das sogenannte Fahnenpeloton in gemessenem Schritt langsam, aber unentwegt vorwärts marschiert, während die anderen Pelotons rechts und links davon abwechselnd feuern, laden und wieder vorrücken.

Die Unabhängigkeitskriege der nordamerikanischen Siedler gegen England bringen wiederum eine neue, fortgeschrittenere Kampftaktik. Hier nützen erstmalig ausgeschwärmte Schützen das Gelände sinnvoll aus, während die englischen, von deutschen Söldnern verstärkten Truppen zu ihren Nachteil in der vom Kontinent gewohnten Lineartaktik verharren. Diese, von den Amerikanern in die Neuzeit eingeführte, gelockerte Angriffsweise griff Napoleon I auf und entwickelte sie zur sogenannten Kolonnentaktik mit Plänklern oder Tirailleurs. Als 1806 die Preußen, "auf den Lorbeeren Friedrichs II. ausruhend", bei Jena und Auerstädt die alte Taktik anwandten, wurden sie durch die progressive neue, der Entwicklung der Waffentechnik entsprechende Kampfweise der

Franzosen vernichtend geschlagen.

Doch auch diese, während der napoleonischen Ära so erfolgreiche Taktik überlebte sich. Als 1866 die Österreicher mit ihr, übertragen auf ganze Bataillone in den Krieg um die Vorherrschaft in Deutschland zogen, traten ihnen die preußischen Infanterie-Regimenter bereits in aufgelöster Ordnung gegenüber, einer neuen Taktik, die beibehalten wurde, bis die Materialschlachten des I. Weltkrieges den einzelnen Kämpfer in die Schützengräben verbannen und die Fronten im Stellungskrieg erstarren lassen.

All dies, hier nur grob angerissen, kann durch gut durchdachte Aufstellungen mit Zinnfiguren in wirkungsvollen Schaubildern gestaltet werden. Solche Aufstellungen führen nicht nur, wie eingangs erwähnt, zu intensivem Studium, sondern sind in ihrer Aussagekraft auch für den Beschauer sehr beeindruckend. Die bisher demonstrierten Beispiele im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin und im Armeemuseum in Potsdam legen dafür beredtes Zeugnis ab.

Das Zimfiguren-Diorama im Stadtmuseum Wittenberg

von

Heinrich Kühne

Seit vielen Jahren ist das im Stadtmuseum (Melanchthonhaus) der Lutherstadt Wittenberg aufgestellte Diorama über die Erstürmung der Stadt im Jahre 1814 der Blickpunkt für alle Besucher. Von vornherein sei gesagt, daß dieses Diorama das einzige Schauobjekt dieser Art im gesamten Museum ist. Zwei Faktoren sind es, die m.E. die Beliebtheit ausmachen; das ist einmal die Darstellung der unmittelbaren Kampfhandlung und zum andern die solide Herausarbeitung der verwendeten Figuren-Typen durch M. Münchow[^]. Schwerin. Anhand der vom Verfasser dem Bundesfreund Münchow seinerzeit zugesandten Unterlagen (Originalstiche, Foto eines inzwischen verschollenen Gemäldes von Prof. Koch aus dem Jahre 1913, das anlässlich der Hundertjahrfeier entstand, u.a.) konnte Münchow unter Berücksichtigung der späteren Gestaltung des Dioramas seine Figuren entwerfen und herstellen.

Im Vordergrund erkennen wir über 20 verschiedene Typen, die gleiche Anzahl erscheint im Mittelfeld, in kleinerer Form dann auf den Wällen. Nachdem diese sehr gut gestalteten und auch historisch richtig bemalten Zinnfiguren nach Wittenberg kamen, konnte der hier ansässige und im Museumsbeirat tätige Zeichenlehrer Heinz Pieper ein in jeder Weise historisch einwandfreies und perspektivisch gelungenes Diorama anfertigen.

So bildet das Objekt, in sich eine Einheit zwischen dem Vordergrund mit den anstürmenden Preußen, dem Mittelfeld mit den Wällen und den bereits stattfindenden Kämpfen und den im Dämmerlicht des Wintermorgens erscheinenden bekannten Gebäuden der brennenden Stadt im Hintergrund.

Gerade in der lebhaften Darstellung scheint die tiefe Wirkung zu liegen, die den auf einer Bank sitzenden Beschauer immer wieder fesselt. Manche Dioramen sind völlig leblos, farbig unzureichend gestaltet und verfehlen ihren Sinn und Zweck, wodurch sie oftmals mit Recht als Gegenstand der Anschauung im Museum abgelehnt werden.

Bei dem Wittenberger Diorama kommt noch hinzu, daß sich jeder einheimische Besucher sofort in den örtlichen Verhältnissen im Diorama zurecht finden kann, da die hier gezeigten Hauptgebäude und Häusergruppen heute noch vorhanden sind. Selbst ein Teil der alten Stadtbefestigung (Casinoberg) steht noch, alle Entfernungen sind maßstäblich geblieben.

Der Besucher wird beim Betrachten nicht geblendet, er kann, sich in Ruhe auf eine-Bank setzen.und die ganze Szenerie des 65 cm breiten und 70 cm tiefen Dioramas auf sich wirken lassen.

Zur historischen Situation der dargestellten Episode aus dem Befreiungskampf des deutschen Volkes gegen die napoleonische Fremdherrschaft ist noch folgendes zu sagen. Man hätte sich, die ganze Sache viel einfacher machen. können, wenn man die Gruppe der französischen Söldner in der üblichen Art, vielleicht vor dem schönen Wittenberger Rathaus erscheinen ließ, denn seit dem 20. Oktober 1806. wurde Wittenberg fast ununterbrochen von dieser Soldateska bedrängt. Ein anderes Bild wäre die historische Zusammenkunft preußischer und französischer Offiziere und Diplomaten in Wittenberg. in den Oktobertagen 1806. gewesen; aus dieser Wittenberger Besprechung ergab sich nämlich später der Diktatfrieden von Tilsit. Auch das Erscheinen des Korsen in Wittenberg, der hier selbst die Verstärkung der Festungswälle in die Wege leitete, wäre ein lohnenswerter Vorwurf für eine Darstellung.

Doch das war nach reiflicher. Überlegung alles nicht geeignet, den Besucher unmittelbar zu packen. Hier mußte die Erstürmung der Stadt durch die Preußen das wichtigste strategische und militärische Ereignis sein. Dieser Sieg war auch über die Grenzen Sachsens hinaus ein weiterer Auftrieb für das Fortschreiten des ganzen Befreiungskampfes. Als Wittenberg fiel, war auch eine der letzten noch von den Franzosen besetzte Festung befreit, die Bevölkerung atmete auf, alle Not war damit zunächst zu Ende.

Die Unterdrückung der Bürger durch den eigensinnigen und zu. keiner Kapitulation bereiten französischen Kommandanten, General La Poype, war nach vorhandenen zeitgenössischen Aufzeichnungen und Tagebuchblättern geradezu unbeschreiblich. Nur eine Stelle sei aus dem Tagebuch des damaligen Wittenberger Bürgermeisters Adler wiedergegeben, er schrieb: "Den. 23. Dez. (1813) bettelte der Schuhmacher

Benke von meinem Nachbarn einen Hund oder eine Katze zum Feiertagsbraten,”

Aber nicht nur die zeitgenössischen Bilder, sondern auch die genannten Tagebuchaufzeichnungen und militärischen Berichte preußischer Offiziere dienten als Unterlage bei der Anfertigung des Dioramas. So wurden vor allem die Erlebnisse ausgewertet, die die Landsturmänner über den Ansturm vom Schloßtor her schildern. Man kann deshalb in unserem Schauobjekt ganz deutlich die zugefrorenen, sonst 9 Meter tiefen Festungsgräben erkennen, über die die Preußen vorstürmen. Taubentzen hatte tatsächlich mit der Erstürmung bis zum Einbruch der Kälte gewartet, die Gräben waren ein schwer zu nehmendes Hindernis. Darüber schrieb ein Offizier: ”Die Eisdecke des Festungsgrabens von der Spitze der Bastion ”Scharfeneck” war so stark, daß sie die ganze Masse der Sturmkolonnen trug.” An einer anderen Stelle heißt es: ”Ein Tambour war hier der erste, der den Wall erkletterte und sogleich Gebrauch von seiner Trommel machte, deren Töne mit einem allgemeinen Hurra!” der Kolonne erwidert wurden.”

Diese Situation kommt im Diorama voll und ganz zum Ausdruck. Um sich überhaupt ein Bild von der Auswirkung der langen Besatzungszeit, von dem Elend und der Not in der Stadt zu machen, seien hier einige Zahlen genannt. Vom 1. März 1813 bis 13. Januar 1814 wurden 283 Häuser zerstört, dazu kamen noch 37 Häuser, die nicht mehr bewohnbar waren. Große, historisch wertvolle Gebäude, wie beispielsweise die Schloßkirche als Begräbniskirche der Reformatoren und das ehemalige kurfürstliche Schloß, erlitten Totalschaden oder sehr schwere Beschädigungen. Bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts gab es immer noch Ruinen und wüste Hausstellen. Eine Einwohnerzählung nach der Erstürmung ergab, daß von den ehemals 7000 Personen nur noch 4727 anwesend waren. In der Zeit vom 27.12.1813 - vorher gab es auch schon große Beschießungen - bis zur. 13. Januar 1814 wurde die Stadt mit 1720 Bomben zu 25 kg, 474 Bomben zu 12 kg, 350 Bomben zu 8 kg, 3480 Haubitzengranaten

von. 5 kg, 970 Haubitzgrananten zu 4 kg und 6026 Kanonenkugeln, zu 6 kg beschossen. Ich bringe hier diese authentischen Zahlenangaben deshalb, weil für diese Zeit selten eine ähnliche Festungserstürmung in Mitteldeutschland nachzuweisen ist«

Diese Darstellung als Diorama erinnert ferner daran, daß die Erstürmung der äußerst starken Festung Wittenberg (sie wurde sogar 1866 noch einmal instandgesetzt) und der Sieg der Preußen für die allgemeine deutsche Geschichte dieses heroischen Befreiungskampfes von großer Bedeutung war. Mit 'Wittenberg fiel ein bis in die letzten Tage hinein gehegter Wunsch Napoleons, für künftige Operationen einen festen Stützpunkt zu behalten - koste es, was es wolle - endgültig weg, zumal sich die Nachbar^adt Torgau als ebenfalls bedeutende Elbfestung schon einige Wochen vorher kampflos ergab.

Dieser Ausschnitt aus dem Befreiungskampf unseres Volkes regte den deutschen Dichter von Eichendorff dazu an, seine tapferen Landsleute in einem Gedicht zu ehren. Er selbst weilte allerdings nicht zu dieser Zeit unter den kämpfenden Einheiten, sondern befand sich in Torgau. Dort erhielt er von seinen schlesischen Landsturmmännern den genauen Hergang der Erstürmung geschildert. Das Poem trägt den Titels "Eine ernsthafte Fastnacht - wie Wittenberg im Sturm genommen wurde".

Die Jugend, aber auch die älteren Besucher des Wittenberger Stadtmuseums, das mit im alten historischen Melanchthonhaus in der Oollegienstraße untergebracht ist, werden daran, erinnert, zu welchen Heldentaten ein Volk fähig ist, wenn es gilt, den Kampf um die nationale Befreiung zu führen«

Anlässlich des 160-jährigen Jubiläums des großen Befreiungskampfes sagten die Leitsätze der Historiker der Deutschen Demokratischen Republik zusammenfassend folgendes aus: "Die Geschichte zeigt, daß ein dauerhafter Friede, eine Verständigung unter den Völkern und nationale Unabhängigkeit nur dann errungen werden können, wenn die Volksmassen ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen und die reaktionären und antinationalen Kräfte überwinden. Das ist die aktuelle Lehre aus den Befreiungskriegen."

2) Der Oberstleutnant Moritz von Falkenberg vom kaiserlichen Regiment Götz ritt mit wenigen Begleitern vor, um ebenfalls einen Angriff vorzubereiten. Da die Schweden nach Südosten und die Kaiserlichen nach Südwesten ritten, kreuzte sich ihr Weg. Falkenberg sah die Schweden und nahm die Verfolgung auf. Alle setzten sich in Galopp. Falkenberg holte den König ein und gab ihm einen Pistolenschuß zwischen die Schulterblätter. Diese Figuren existieren als alte 4 cm Heinrichsen-Typen, sind aber nicht mehr zu haben. Auch bei Neckel ist ein "fallender König" und ein Kürassier erschienen, den man für Falkenberg nehmen kann. Lauenburg und Schulenburg mußten den König loslassen und sich zur Wehr setzen. Dabei setzte Schulenburg dem Falkenberg seine Pistole unter den Kürass und tötete ihn durch einen Bauchschuß. Erforderlich wäre dazu ein schwedischer Offizier, der entweder links neben Falkenberg reitend» beinahe mit angewinkeltem Arm schießt, oder aber rechts von ihm, sich weit nach links hinüber neigt. Das wäre dann allerdings eine Sonderfigur, die für keinen anderen Zweck verwendbar ist.

Der König verlor bei diesem Scharmützel seinen Hut, was auf den erwähnten Figuren richtig dargestellt ist, fiel vom Pferd, in dessen Bügel er hängen blieb und ein Stück mitgeschleift wurde. Lauenburg und Schulenburg wurden in Einzelkämpfe verwickelt und galoppierten in Richtung auf die Schweden zu. Truchseß kämpfte ebenfalls, sah den König fallen, konnte ihm jedoch nicht zu Hilfe kommen. Auch der Reitknecht kämpfte und fiel bei seinem König.

3) Leubelfing folgte dem Pferd des Königs, saß bei dem Verwundeten ab und wollte ihm auf sein eigenes Pferd helfen. Das gelang dem schwächtigen Jüngling jedoch nicht, da er den schweren Körper des Königs nicht bewältigen konnte. Von Falkenbergs Begleitern folgten dem König der Leutnant von Oynhausen und der Kürassier Schneeberg. Sie saßen ebenfalls ab und fragten Leubelfing, wer der Verwundete sei. Er antwortete ausweichend: "Ein schwedischer Offizier!". Alle anderen Gespräche, die der längst bewußtlose Gustav Adolf geführt haben soll, sind reine Erfindung.

Die neuen Münchow-Figuren stellen diese Szene dar. Der Kürassier mit der Pistole ist Oynhausen, der mit Deubelfing spricht; der andere mit dem Degen ist Schneeberg, während das ledige Pferd Leubelfing gehört. Als schwedische Kürassiere herankamen, ohne im Nebel die Gruppe zu bemerken, saßen die beiden Kaiserlichen auf und ritten fort. Schneeberg entriß dem König dabei noch die goldene Kette.

Was ist daran historisch? Dauenburg, Schulenburg und Leubelfing haben ihre Erlebnisse erzählt, andere schrieben sie auf. Truchseß schickte einen erhalten gebliebenen ausführlichen Bericht an Richelieu. Oynhausen und Schneeberg haben die Schlacht überlebt. Der Leutnant war ein Vetter des Bischofs von Paderborn. Der nahm dies und die beiden Namen in seine Chronik Monumenta Paderbornensia auf. Schneeberg stammte aus Bolkendorf bei Paderborn, wo noch jetzt ein Schneeberg-Hof existiert. In der Westfälischen Zeitschrift wurde vor einigen Jahren mitgeteilt, was über die drei Männer, die alle Westfalen waren, noch zu ermitteln war. Nach meinen Angaben wurden die Zeichnungen von Frau Marx-Luckau in Apolda angefertigt, wonach Münchow die Figuren gravierte.

"Verzinnter "Erdbeerkrieg"

von
Erwin Ortmann

In einem Dreivierteljahr angestrengtester Arbeit habe ich auf Wunsch des Bezirksmuseums Frankfurt (Oder) ein Diorama vom sogenannten "Erdbeerkrieg" im Jahre 1919 geschaffen. Damals gab es Teuerungsunruhen, die sich an einem Zusammenstoß der Frankfurter Hausfrauen mit den Bäuerinnen wegen überhöhter Preise für Erdbeeren entzündeten, wobei sich die Empörung der Bevölkerung in einigen Geschäftsplünderungen Luft machte.

Die Gewerkschaften hatten darauf für den nächsten Tag zu einer Protestversammlung auf dem Markt aufgerufen. In der dazwischenliegenden Nacht hatten jedoch Freikorpsangehörige das Pathaus besetzt. Als sich die Bürger nun vor dem Frankfurter Rathaus mit Frauen und Kindern versammelten, um friedlich gegen die Teuerung zu demonstrieren, eröffneten die Freikorpsleute das Feuer auf die Menge. Mehrere Tote, unter ihnen einige Jugendliche, blieben als Opfer dieses Überfalls auf dem Platz.

Das erwähnte Diorama schildert nun den Augenblick des Angriffs der Soldateska auf die unbewaffneten Demonstranten. Die Rekonstruktion dieses Ereignisses war sehr schwierig, weil der Marktplatz Frankfurts durch Bomben völlig zerstört ist und nur Postkarten, deren Entstehungsdatum nicht feststeht, vom einstigen Aussehen Kunde geben.

Aufgrund dieser mangelhaften Unterlagen wurde der Rathausplatz von 1919 rekonstruiert. Die gewaltige Gebäudemasse erforderte einen Massenaufmarsch, um die Zinnfigur als Sinnbild der handelnden Menschen zur Geltung kommen zu lassen. Etwa 700 Figuren mußten zum größten Teil für diesen Zweck von Sammlerfreund Heinz Reh, Penig, graviert und gegossen werden. Das Diorama bedeckt eine Grundfläche von 1,50 x 1,50 Metern und wurde zu den Arbeiterfestspielen zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgeführt.

"Kunst ist fürs Volk -
was nützt sie sonst?"

Bemerkungen,
von
Helmut Braune
zu seiner Ludwig-Richter-Serie

Täglich wandern viele Besucher der tausend-jährigen Stadt Meißen durch die Altstadt zum Burgberg. Einige verweilen,, nachdem sie das erste Tor durchschritten haben, an einem alten Portal, wo eine Gedenktafel erinnert, daß hier der Maler Ludwig Richter wohnte. Dieser liebenswerte Künstler wurde durch seine Holzschnitte aus dem Leben des einfachen Volkes bekannt. Seine Arbeiten beweisen

Gemüt und Humor. Bewußt richtete er seine Kunst an. den "Kleinen Mann", der ihn verstand und schätzte. Er sagte einmal: "Kunst ist fürs Volk, was nützt sie sonst?". Obwohl Ludwig Richter in Meißen nie recht heimisch wurde, erlebte er dort doch seine entscheidende Entwicklung zum Schilderen des Volkslebens.

Am 28. September 1803 erblickte Ludwig Richter in Dresden das Licht der Welt. Sein Vater war Zeichner und Kupferstecher und weckte in seinem Jungen schon früh die Liebe zur Kunst. Der Zehnjährige erlebte die Schlacht um Dresden (26. und 27. August 1813) und schildert:

"Am zweiten Tage nach der Schlacht ging ich mit meinem Vater hinaus, das Schlachtfeld zu besehen. Obwohl man schon beschäftigt gewesen war, die Verwundeten fortzuschaffen, so lagen doch außer den Massen der Toten noch unzählige Verwundete und Sterbende umher. Auf einem Hügel lagen ganze Haufen toter und gräßlich verstümmelter Gestalten.

Wenn ich später von herrlichen Siegen, von Todesmut der Kämpfenden und ihrer Tapferkeit las, mußte ich immer mit Entsetzen an das Ende denken, an das Schlachtfeld, wo die Getöteten noch die Glücklichen sind."

Mit 12 Jahren half er dem Vater kopieren, anreißen und radieren. Schlachtenbilder, Feuerbrünste, Erdbeben und Moritaten für Jahrmarktsbilder und Volkskalender zählen zu diese». "ersten Werken", Aber Ludwig Richter trieb es zum Malen, Als Schüler Professor Schuberts kopierte er brav Bild auf Bild und fragte sich ungeduldig, wann er wohl selbst aus eigenen Kräften ächaffen dürfte,

"... ich sah so manche alte, verrostete Maler auf der Galerie sitzen, die jahrein, jahraus kopierten und darüber grau und krumm, alt und stumpf geworden waren.

Wenn ich an diese beengenden Zustände zurückdenke, so begreife ich's wohl, wie schwer es war, sich aus den Banden solcher, durch Autorität und Tradition sanktionierter Irrtümer herauszuwinden",

1820 suchte der russische Fürst Narischkin einen jungen Maler, der ihn auf einer Reise nach Frankreich und Italien begleiten sollte, Ludwig Richter bewarb sich. Seine Zeichnungen gefielen und so durfte er mitreisen,

Brei Jahre später ermöglichte ihm ein Verleger eine Studienreise nach Rom, Hier trat er in erbindung mit Cornelius, Schnorr und Overbeck, Sie vertraten ie neue romantische Richtung. Der junge Richter nahm all das Neue begierig auf und kehrte belebt von diesen Eindrücken 1827 in. die Heimat zurück, Im Herbst des gleichen Jahres heiratete er. Der kleine Hausstand verlangt. Geld. Eine Berufung als Zeichenlehrer an die Zeichenschule der Porzellarmanufaktur Meißen versprach die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Voller Hoffnungen übersiedelte der junge Künstler in die Porzellanstadt.

"Mein täglicher Weg nach der auf dem Burgberg gelegenen Zeichenschule bot Kunstgenuß von Anfang bis zum Ende, Schon die Strecke on der alten Afrakirche durch das Tor des Burglehnhauses nach der Schloßbrücke war reich an höchst malerischen Einzelheiten; man verweilte immer gern zwischen den hohen Brustwehren dieses Überganges und genoß die Aussicht ..."

Die kleinstädtischen Verhältnisse in Meißen waren aber auf die Dauer doch zu eng für einen jungen Maler, der Rom gesehen hatte. Maler, die unzählige Male die Sixtinische Madonna und die beiden Engel kopiert und dabei noch Raffaels "Fehler verbessert" hatten, waren nicht der ersuchte Umgang für ihn.

"Die sieben Jahre, welche ich bis zur Aufhebung der Zeichenschule in Meißen zugebracht hatte, gestalteten sich in eigentümlicher Art. So sehr Stadt und Umgebung durch ihre Romantik mich anheimelten, umso fremder und getrübt waren mir die Gesellschaftsverhältnisse, wie sie zum Teil durch meine Stellung herbeigeführt wurden; denn da in jener Zeit ein bezopfter Dämon, Kastengeist genannt, das Zepter führte, und der Wert eines Mannes allein in seinem Titel oder Vermögen bestand, so fühlte ich, der weder das eine noch das andere besaß, mich in meiner Sphäre sehr vereinsamt, ja niedergedrückt. Eine dritte Plage, die hier auf mir lastete, war die spärliche Einnahme."

Nun brachte ein größerer Auftrag Hoffnung und Mut. Der Erlös für das bestellte Gemälde hätte sogar eine neue Italienreise gesichert. Aber Richters Frau erkrankte schwer. Arztkosten und Pflege ließen das ersparte Geld zum größten Teil dahinschwinden. Es blieb ein Rest, der für eine kleine Erholungsreise reichte. Auf dieser Fahrt durch das Elbtal und das böhmische Mittelgebirge entdeckte Ludwig Richter die Schönheit der heimischen Landschaft.

"Bald griff ich zur Mappe und zum Skizzenbuch, und ein Motiv nach dem anderen stellte sich mir dar und wurde zu Papier gebracht. Nach Aussig zurückgekehrt, zeichnete ich mehreres am Schreckenstein. Als ich nach Sonnenuntergang noch am Ufer der Elbe stand, dem Treiben der Schiffsleute zusehend, fiel mir besonders der alte Fährmann auf, welcher die Überfahrt zu besorgen hatte. Das Boot, mit Menschen und Tieren beladen, durchschnitt den ruhigen Strom, in welchem sich der goldene Abendhimmel spiegelte. So kam unter andern auch einmal der Kahn herrüber, mit Leuten bunt angefüllt, unter denen ein alter Harfner saß, welcher statt des Überfahrtskreuzers etwas auf der Harfe zum besten gab."

Aus diesen und anderen Eindrücken entstand nachher das Bild: "Die Überfahrt zum Schreckenstein", der erste Versuch, in welchem ich die Figuren zur Hauptsache machte."

Am 24. Dezember 1835 wurde die Zeichenschule in Meißen geschlossen. Richter siedelte wieder nach Dresden über. Hier unterrichtete er von 1846 - 76 an der Akademie im Landschaftsfach. Jahrhunderte war der Holzschnitt in Vergessenheit geraten. Englische Künstler interessierten Buchhändler und Verleger für diese "schwarze Kunst". Auch Ludwig Richter versuchte sich darin und fand Anerkennung. Seine Illustrationen zu Märchen, Volkskalendern wurden wie seine Holzschnittfolgen gut aufgenommen. Rund 3300 Bilder zeichnete er für den Holzschnitt. Und noch heute treffen wir oft auf Werke, die der fleißige Ludwig Richter entwarf - mit sicherer Hand, ein schalkhaftes Licht in den Augen.

Annonce

Verkaufe gut bemalte Figuren aus der Zeit

1740 - 1760

1812 - 1815

1864 - 1870

1904 - 1915

Preis pro bemalter Reiter -,50 MDN,

Preis pro bemalter Fußer -,25 MDN,

Anfragen zu richten ans (bitte Rückporto beifügen)

A. Buschmann

(27) Schwerin

Schloßgartenallee 58

Suche Rieche- oder andere 4-cm-Figuren

Friedrich II.

Infanterie im Halt, frontal

Angebote an die Redaktion

Kaltlöten ist vorteilhaft

Erfahrungen eines Zinnbastlers von
Hans-Günter Kupsch

Jeder Sammler, ob er nun mit Lötfiguren arbeitet, oder nicht, kommt zumindest bei Restaurierungen mit dem Lötwerkzeug in Berührung und kennt die vielen Schwierigkeiten, die bei dieser, nicht einfachen Zinnbasterei auftreten.

Das Bestreben, Gußnester oder -kümmerungen im Kaltlötverfahren zu beseitigen, führte mich zur Verwendung der im Handel erhält-

lichen Kaltlötmasse "Ottoplast Metallkitt" von der Fa. Emil Otto KG, Magdeburg. Dabei sammelte ich folgende Erfahrungen:

Gußnester müssen mehrmals (Mindestzwischenzeit 3 bis 4 Stunden) mit der Lötmasse bestrichen werden, bis sie völlig ausgefüllt sind. Dazu benutzt man eine an einem Heft befestigte lange Stopfnadel, mit der sich die Lötmasse tropfenweis gut verteilen läßt und in der gewünschten Stärke aufgetragen werden kann. Das gibt beim Beseitigen von Gußnestern keinerlei Schwierigkeiten. Die Lötmasse haftet gut in den Einbuchtungen und trocknet bei gleichzeitigem Schwinden in wenigen Stunden auf. Nun lassen sich die verkümmerten Gravuren mit dem Stichel wieder herausarbeiten.

In gleicher Weise verfährt man bei Gußkümmerungen, etwa an den Extremitäten, an Werkzeugen, Waffen und dergleichen. Gußunterbrechungen lassen sich mit der Kaltlötmasse ergänzen, wobei die auszuflickenden Stellen durch kleine Stücke Zeitungspapier zu unterlegen sind, damit die Figur nicht auf der Unterlage festlötet.

Man streicht unter ständigem Berücksichtigen des Schwundes Lötmasse solange auf, bis die erforderliche Zinnstärke oder der Umfang des verkümmerten Figurenteils erreicht ist.

Dabei kann die Lötmasse modelliert werden, wie es die Figur erfordert. Sie eignet sich relativ gut dazu, da der Trocknungsprozeß ziemlich schnell verläuft und die allmählich teigig werdende Masse sich in jede gewünschte Form drücken läßt.

Nach dem Schwinden lassen sich besonders erhabene Stellen durch erneutes Auftragen von Lötmasse verstärken. Nach Entfernen des untergelegten Papiers kann -die. Rückseite der Figur in gleicher Weise behandelt werden. Nacharbeiten mit dem Stichel garantiert eine Reparatur, die selbst auf der blanken Figur nicht mehr erkennbar ist.

Mit Hilfe dieses Verfahrens gibt es eigentlich keinerlei Löt-Schwierigkeiten mehr. Gelingt die Lötung nicht sofort, kann sie durch ein Nitrobad in wenigen Minuten gelöst und dann wiederholt werden. Ohne Gefahr des Zerfließens von Originalteilen, wie beim traditionellen Lötverfahren, besteht beim Kaltlöten jede Möglichkeit, auch kleinste Teile wie Helmspitzen, Säbelgriffe, Nasenspitzen, Ohrgehänge usw. zu ergänzen. Beim Herstellen von Lötfiguren lassen sich durch die Modulationsfähigkeit der Lötmasse Gliedmaßen, Körperteile, Bekleidung und dergleichen ergänzen, so daß Disproportionen in der Gesamtstruktur der Figuren vollständig vermieden werden können.

Die Lötstelle besitzt nach dem Trocknen fast die gleiche Elastizität, wie das Zinn der übrigen Figur. Zur Restauration bemalter Figuren ist es nicht einmal erforderlich, die Farbe zu entfernen. Die Lötmasse haftet auch auf der bemalten Bruchstelle und löst die Bemalung in der unmittelbaren Umgebung des Bruches selbständig auf.

Durch das Kaltlötverfahren mit Ottoplast war es mir möglich, eine große Anzahl Rieche-Typen zu restaurieren, ohne daß ich dabei Gravuren oder Bemalungen zerstörte. Beim Ansetzen beispielsweise von Roßschweiften oder Helmzierern wendete ich einen Keilschnitt an und strich die Nahtstellen gut mit Lötmasse aus. Nach dem Bearbeiten mit dem Stichel und nachfolgendem Abschleifen war von der Reparatur nichts mehr erkennbar.

Ich hoffe, mit dieser Anregung allen Sammlerfreunden "Löthemmungen" zu nehmen und möchte mich ihnen mit diesem Beitrag gleichzeitig als ein bisher leider langjährig verhindertes, aber heute um so begeisterter Freund von Zinnfiguren bekannt machen«

Wie dauerhaft das Kaltlötverfahren ist und ob die Lötstelle sich in absehbarer Zeit noch gleich flexibel verhält, wie nach ca. einem Jahr (seit ich das Verfahren anwende) muß allerdings der Zukunft überlassen bleiben. Ich möchte mich hier jedoch auf eine Erfahrung berufen, die ich mit meinem Badeofen machte. Nachdem nämlich der Dienstleistungsbetrieb hier vor einer Reparatur an einer schwierig zugänglichen Stelle kapitulierte, habe ich ihn vor etwa drei Jahren selbst mit Ottoplast repariert. Seitdem versieht er wieder getreulich seinen Dienst und die Kaltlötmasse hat sich gut bewährt. Das war auch der eigentliche Anlaß, der mich zum erfolgreich absolvierten Versuch bei Zinnfiguren brachte.

Im Sommer 1965 fand im Institut für Unterrichtsmethodik der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität eine Aussprache statt zu dem Thema

“Zinnfiguren als neuzeitliches Anschauungsmittel im bildnerischen und erzieherischen Unterricht”.

Dr. Kunter vom Museum für Deutsche Geschichte, Vorsitzender des Zentralen Arbeitskreises “Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ im Deutschen Kulturbund, sprach hierzu aus seinem reichen Wissens- u. Erfahrungsschatz. Der Vortrag lief in der Abteilung Fremdsprachen des Instituts, deren Leiter, Prof. Dr. habil. Hermenau die Möglichkeit fördert, in einigen Schulfächern Zinnfiguren als Unterrichtsmittel einzusetzen. An einigen Schulen ist es bereits erfolgt.

Das Kind, der Schüler nimmt seine Umwelt zunächst und am leichtesten visuell auf: als Bild. Doch ein räumlicher Bildeindruck ist eingehender, nachhaltiger. Das Diorama mit Zinnfiguren ist lebendig.

Doch warum gerade Zinnfiguren und nicht anderweitige “Puppen”? Weil die Zinnfigur in Form und Farbe “echt” ist im Sinne kulturgeschichtlicher Überlieferung und weil mit Museen und Sammlern zusammengearbeitet werden kann.

Dr. Hesse führte einen in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Prokop in karger Freizeit hergestellten 16-mm-Farbtrickfilm mit Zinnfiguren vor. Der Film zeigt viele Großaufnahmen und - es ist erstaunlich - mit starren Figuren bewegte Bilder! Diese mit vielem Beifall aufgenommene künstlerische Amateurarbeit, die erste dieser Art, hat durch geschickte Ausleuchtung eine Stereo-Wirkung.

Neue Figuren

Dr. Horst Neumeister, Merbitz bei Nauendorf/Saalkreis, vervollständigt die Figuren der Antike durch eine neue Serie "Römischer Sklavenmarkt", die er nach eigenen Entwürfen graviert hat.

Diese Figuren (Abb, 1 - 20) haben eine starke Aussagekraft und werden für den Sammler dieser Zeit eine willkommene Bereicherung sein, zumal sich verschiedene Typen davon auch "im römischen Straßenleben" mit verwenden lassen. Die Typenbezeichnung der Figuren lautet: HM Sk 1 - 20.

Heinz Bittner, Halle/Saale, Ackerweg 25, legt einen sehr schönen Turnierreiter als Frontalfigur (Abb, 21) Bezeichnung: HB III/104 vor. Nach einer Zeichnung von Madlener gravierte Dr. Neumeister diese Type in altbewährter Form, zu der noch zwei Oberkörper gesondert graviert werden, so daß man durch geschicktes Löten zwei weitere Ritter erhält.

Heinz-Dieter Tetzl, 327 Burg/Bez, Magdeburg, Lüdersdorferstr. 21, hat sich als junger Sammler insofern große Verdienste um die Zinnfigur erworben, als er einige Formen von Herrn Müller-Tabarz erstand und sie somit der Sammlerwelt wieder zugänglich macht. Es handelt sich hier um die herrlichen Figuren zu einem Ritterturnier (1450) mit viel Volk und dem Jahrmarktstrubel, der bei Abhalten der höfischen Turniere nicht fehlen durfte. Die Zeichnungen dazu lieferte Madlener, die Gravuren Ludwig Frank und Emmerling- Weimar.

Da die Zeichnungen leider nicht mehr vorliegen, somit auch keine Abbildungen gebracht werden, kann nur die Aufzählung der Figuren für diese Serie sprechen. Aber die vorgelegten Abgüsse sind ausgezeichnet - so wie auch die der nachfolgend zu erwähnenden Figuren -, so daß sie bei den Sammlern große Freude erwecken werden. Es handelt sich um folgende Typen:

- MP 37 Turnierreiter mit Banner, anreitend
Lötoberkörper
- 38 Schiedsrichter, Anweisung gebend
Lötoberkörper
- 39 Edeldame, stehend
- 40 Edeldame, sitzend
- 41 Edeldame, stehend
- 42 Turnierritter, mit Schwert schlagend
Lötköpfe
- 43 Turnierritter, mit Schwert stechend
Lötköpfe

- | | | | |
|-------|---|---------|-----------|
| 44 | Turnierkitter mit | Lanze, | anreitend |
| 4-5 | Turnierkitter mit | Lanze, | haltend |
| 59 | Herzog von Bayern | im Trab | |
| 62 | Servierender Page | | |
| 63 | Serviertisch | | |
| 64 | Edelmann mit Dame | | |
| 65 | Tafelnde Knechte | | |
| 66 | Reisiger, trinkend (zu MP 69 gehörig) | | |
| 67 | Marketenderin mit Schoppen, stehend | | |
| 68 | Reisiger, promenierend | | |
| 69 | Zapfer, vom Weinfäß zapfend | | |
| 70 | Dudelsackpfeifer, musizierend | | |
| 71 | Mann mit Pauke und Flöte, musizierend | | |
| 72 | Flötenspieler, musizierend | | |
| 73 | Trompeter, musizierend | | |
| 74 | Tanzendes Paar | | |
| 75 | dito | | |
| 76 | " | | |
| 77 | Betrunkene Reisige | | |
| 78 | Liebespaar, auf der Bank sitzend | | |
| 79 | Liebespaar | | |
| 80 | Raufende Knechte | | |
| 81 | Scheltende Frau | | |
| 82 | Betrunkener, am Boden liegend | | |
| 83 | Würfelspieler, auf der Bank sitzend | | |
| 98 | Sättel | | |
| 100 | Turnierreiter, mit Lanze haltend | | |
| 101 | dito | | |
| 101 a | Lötoberkörper | | |
| 102 | Turnierreiter, mit Schwert haltend | | |
| 103 | dito | | |
| 105 | Turnierreiter, frontal stehend | | |
| 106 | Edelmann mit Dame., auf Pferd sitzend | | |
| 107 | Edelmann mit Dame, promenierend | | |
| MP | 108 Gaukler mit Affen und Hund | | |
| | 109 Hausierer mit Bauchladen | | |
| | 110 Bettler, sitzend | | |
| | 111 Bettlerin auf Krücken | | |
| | 136 Trommler u. Pfeifer, zusammen auf Ritterpferd musizierend | | |

Ebenfalls in die Zeit der Gotik fällt die zweite Serie, die Tetzcl aus Tabarz erwarb: "Waffenschmiede (1450)". Diese Figuren, sehr lebensnah und einen guten Einblick in die Tätigkeit der Plattner vermittelnd, gravierte Emmerling nach Zeichnungen von Madlener. Diese insgesamt 11 Figuren umfassende Serie beinhaltet:

- | | |
|----|---|
| NP | 85 Waffenschmied, an der Feilbank arbeitend |
| | 86 Radbeschlaggruppe |
| | 87 Musterschreiber |
| | 88 Stellmacher, Rad reparierend |
| | 89 Mann, Schwert schleifend |
| | 90 Amboß zu MP 86 |
| | 91 Mann, Helm prüfend |
| | 92 Mann., Helm verpassend |
| | 94 Mann, Schwert prüfend |
| | 97 aufgestellte Waffen |
| | 99 Harnischteile |

Sie stellt eine gute Ergänzung zum Rittertumier dar.

Drei weitere Figuren, ebenfalls aus dem Formenschatz von Müller-Tabarz stammend, von Madlener gezeichnet und von Emmerling graviert, sind nun auch bei Tetzl zu haben. Es sind Ritter mit Schallern zu Pferd, 15. Jahrhundert und haben die Bezeichnung:

MP 53	gestürztes	Pferd
54	Ritter mit	Pferd stürzend
72	Ritter mit	Pferd, Lanze haltend.

Max Münchow, Schwerin, Werderstr. 44A, hat in dankenswerter Weise begonnen, Porträts der Weltgeschichte zu gravieren. Nach seinen bereits früher besprochenen Collingny legt er jetzt die Figur Heinrichs IV. von Frankreich zusammen mit drei anderen Typen aus dieser Zeit vor; (Abb. 22 - 25).

Typen-Nr. 16: Heinrich IV., stehend, profil (Abb. 22)

- 17: Kammerherr Bassompierre, profil, gehend (Abb. 23)
- 18: Gaspard Galatti, Oberst der Schweizer Garde, stehend, halbfront. (Abb. 24)
- 19: Hauptmann der Leibgarde, stehend, frontal (Abb. 25)

Münchow schreibt dazu:

„Die vier Figuren sind aus einem Gemälde um 1600 entnommen, das sich in Versailles im Museum befindet. (Maler unbekannt). Die Entwürfe stammen von Frau Marx-Luckau in Apolda. Aus einem sehr guten französischen Farbdruck ist folgende Bemalung zu entnehmen:

1. Heinrich IV., Hut schwarz, Feder weiß, Kürass blau, goldene Ränder, Schärpe weiß, Hosen weiß, Stiefel unten hellblau, der umgeschlagene Schaft dunkelgrau, Degenscheide grau.
2. Kammerherr Bassompierre: Kürass blau, Ärmelpuffen gelb, Unterarm blau, Hut braun, Feder weiß, Hosen gelber Brokat, Stiefel weiß, Schärpe weiß.
3. Gaspard Galatti, Oberst der Schweizergarde: Feder weiß, Helm, und Kürass schwärzlich, Schärpe weiß, Hosen rot, Stiefel schwarz, Degenscheide grau.

4. Hauptmann der Leibgarde, ganz weiß, auf der Brust Wappen mit Ornamenten, Sponton blauer Schaft mit weißer Spirale, Fransen weiß, Wappenrock weiß mit silbernen Tupfen.

Das erwähnte Bild stellt Heinrich bei der Belagerung von Amiels 1597 dar, Im Hintergrund befindet sich die Stadt, ganz vorn der Stab, dazwischen Truppen, Die dazu gehörige Infanterie, frontal, wurde von Münchow bereits früher graviert, und zwar dienten als Grundlage ebenfalls zeitgenössische französische Kupferstiche, die sich in Berlin im Französischen Dom im Hugenottenmuseum befinden,

Heinrich und sein Stab können auch "umbenannt" und für die Zeit ab 1560 benutzt werden, ebenso die Infanterie und Artillerie. Es folgen weitere Serien aus der so interessanten Zeit von 1560 - 1600."

Die Hallesche Fachgruppe legt für die Zeit des Bauernkrieges 4 bewaffnete Bauertypen auf dem Marsch vor, von denen 3 hier abgebildet werden können (Abb. 26 - 28). Zeichnungen und Gravuren lieferte wieder Dr. Neumeister.

HS 1/51 Bauer mit Kriegssense (-flegel), profil, (Kombi.) (Abb.26)

/52 " " Partisane (Morgenstern), " " " 27

/53 " " Hakenbüchse, profil , b"28

Zu beziehen durch H. Bittner, Halle/Saale, Ackerweg 25.

Erwin Ortmann, Weimar, Thomas-Mann-Str. 5, ließ bei Heinz Reh ebenfalls vier "bewaffnete Bauern auf dem Marsch" zeichnen und gravieren. Diese Typen zusammen mit den obengenannten der Fachgruppe Halle schließen eine bisher fühlbare Lücke bei der Aufstellung bewaffneter Bauernhaufen. Kämpfende Typen sind bereits ausreichend vorhanden. Was bisher fehlte, waren anrückende Bauern. Die Ergänzungen beider Herausgeber sind deshalb sehr willkommen und werden, da sie auch sehr gut graviert sind,, von den Sammlern begrüßt werden,
(Abb. 29 - 32).

RE 1	Bauer	mit	Roßschinder, profil	(Abb. 29)
2	"	"	Morgenstern "	(Abb.30)
3	"	"	Kriegssense "	(Kombi) (Abb. 31)
4	"	"	Axt	(Abb. 32)

Max Münchow, Schwerin, führt mit weiteren Neuerscheinungen seine Porträtserie fort und schildert den Tod Gustav Adolfs bei Lützen»
Da diese Typen als Vordergrundfiguren gedacht sind, sind sie etwas größer als gewohnt. Ob das für die Zukunft weiter beibehalten werden soll, ist nicht bekannt, wir raten jedoch davon ab, da dadurch das Prinzip der "Normalgröße" durchbrochen wird und der überwundene Figurenwirrwarr wieder heraufzudämmern droht. Diese Serie, die Fabel des Todes des Schwedenkönigs darstellend, umfaßt folgende Typen: (Abb. 33 - 36)

- MM 1 Page Leubelfing, Gustav Adolf stützend, (Gruppe) (Abb. 33)
- 2 Pferd Leubelfings, stehend, profil (Abb. 34)
- 3 Kaiserlicher Leutnant (Oynhausen), Pferd am Zügel, m. Pistole, profil (Abb. 35)
- 4 Kaiserlicher Kürassier (Schneeberg), Pferd am Zügel, mit gezogenem Pallasch, profil (Abb. 36)

Zu dieser Serie gab uns Pfarrer Mancoury - Potsdam den hier im Heft ebenfalls abgedruckten Beitrag.

Fritz Menz, 327 Burg bei Magdeburg, Wohnstr. 4b, gravierte nach eigenen Zeichnungen im Auftrage der Technischen Hochschule - Magdeburg eine sehr hübsche Serie, die Otto von Guericke bei seinem Versuch mit den "Magdeburger Halbkugeln" zeigt, (Nr. 1-14). Wenn auch etwas flach, so besitzen die Figuren eine sehr gute Gravur. Da sich die Typen dieser insgesamt 14 Figuren umfassenden Serie auch für andere Aufstellungen verwenden lassen und obendrein kostümlich interessant sind, werden sie sicher großen Anklang finden. Die technische Hochschule in Magdeburg, die den Namen Otto v. Guericke trägt, wird diese Serie prominenten Besuchern als Geschenk überreichen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, daß interessierte Sammler die Figuren von dort beziehen können.

Helmut Braune, 825 Meißen, Pfarrgasse 4, bringt eine sehr schöne Serie preußischer Kürassiere anreitend für die Befreiungskriege heraus. Diese 8 Frontaltypen, die für das 2. Treffen gedacht sind, hat Bölling gezeichnet. Die Gravur führte Braune aus. Die Typenzeichnungen sind 13/8 bis 13/15, (Abb. 51 - 58),

Heinz Reh, 9294 Penig, Markt, setzt seine Serie der preußischen Infanterie zur Zeit der Befreiungskriege und die der russischen Infanterie der gleichen Epoche fort. Die Zeichnungen lieferte Bölling. Beide Serien sind sehr brauchbar, zumal der Herausgeber Figuren und Stellungen bringt, die trotz des bisher zahlreich, vertretenen Materials noch fehlten.

So sind die Preußen diesmal in den von den Engländern gelieferten Uniformen zu sehen, bei den Russen herrschen sehr bewegte Stellungen vor.

Die preußische Infanterie (Abb. 59 - 76) hat die Typenbezeichnung:

- | | | |
|----|--|---|
| 15 | Schlesischer Schütze, Gefechtsmarsch, profil (Abb, 59) | |
| 16 | " | Landwehrmann mit Tschako, Gefechtsmarsch, profil, (Abb. 60) |
| 17 | Neumärkischer Landwehrmann, Gefechtsmarsch, profil (Abb, 61) | |
| 18 | Neumärkische Landwehr, Unteroffizier, Gefechtsmarsch, profil | (Abb, 62) |
| 19 | Neumärkische Landwehr, Hornist. Gefechtsmarsch, profil | (Abb. 63) |
| 20 | Linien-Infanterie, Offizier, Gefechtsmarsch, profil | (Abb, 64) |
| 21 | Neumärkische Landwehr, Trommler, Gefechtsmarsch, profil | (Abb, 65) |
| 22 | Offizier mit Mütze, stehend, halbfrontal (Abb. 66) | |
| 23 | Offizier mit Mütze, stürmend, halbfrontal (Abb. 67) | |
| 24 | Neumärkischer Landwehrmann, fallend, profil (Abb. 68) | |
| 25 | Neumärkischer Trommler, fallend, profil (Abb. 69) | |
| 26 | Neumärkischer Landwehrmann, stehend schießend, halbfrontal (Abb. 70} | |
| 27 | " | " Marsch, profil (Abb. 71) |
| 28 | " | " ladend, halbfrontal (Abb. 72) |
| 29 | " | " stehend, Reserve, profil (Abb. 73) |
| 30 | " | " stürmend, profil (Abb. 74) |
| 31 | " | " angreifend, profil (Abb. 75) |

32 Heumärkischer Landwehrmann, vergehend, profil (Abb. 76)

Die russische Infanterie zeigt kämpfende Stellungen (Abb. 77 – 89) s

- 1 Verwundeter, abwehrend, liegend, profil (Abb. 77)
- 2 Infanterist, fallend, profil (Komb.) (Abb. 78)
- 3 Infanterist, fallend, profil (Abb. 79)
- 4 " zustechend, frontal (Abb. 80)
- 5 " kolbenschlagend, profil (Abb. 81)
- 6 " kniend, abwehrend, halbfrontal (Abb. 82)
- 7 " zustechend, profil (Abb. 83)
- 8 " mit Kolben stoßend, halbfrontal (Abb. 84)
- 9 " " " " (Abb. 85)
- 10 " auf Reiter schießend, stehend, halbfrontal (Abb. 86)
- 11 " " " kniend, profil (Abb. 87)
- 12 " in Abwehrstellung, halbfrontal (Abb. 88)
- 13 " laufend, profil (Abb. 89)

Heinz Reh legt ferner eine Serie Ungarischer Infanterie für 1813 vor, die Bölling gezeichnet und Reh graviert hat. Diese Figuren sind insofern etwas unglücklich angelegt, als die Kopfbedeckung der Grenadiere von Österreich-Ungarn eine Pelzmütze war. Die auf der Zeichnung und somit auch auf die Form übertragene Mütze erweckt eher den Eindruck, als ob es sich um ein Kaskett mit einem wehenden Federbusch handelt. Hier hätte sich der Zeichner genauer informieren müssen« Jedoch läßt sich dieser kleine Fehler durch Beschneiden beheben. Sollte diese Serie erweitert werden, so müßte allerdings darauf geachtet werden. (Abb. 90 - 96):

- 1 Offizier zu Pferd, haltend, profil (Abb. 90)
- 2 Tambour, stehend, profil (Abb. 91)
- 3 Offizier zu Fuß, stehend, profil (Abb. 92)
- 4 Mann stehend schießend, halbfrontal (Abb. 93)
- 5 Mann, stehend, ladend, profil (Abb. 94)
- 6 Unteroffizier, stehend, profil (Abb. 95)
- 7 Mann, stehend, Patrone abbeißend (Abb. 95)

Heinz Reh. legt ferner zwei sehr hübsche Serien aus der Welt des Theaters vor, die wieder einmal die Vielseitigkeit des Herausgebers bekunden. Nach eigenen Entwürfen gravierte er (Abb, 97 und 98)

die Neuberin und den Harlekin
und verzinnte weiterhin Bert Brechts "Mutter Courage" mit Helene Weigel und dem Berliner Ensemble (Abb, 99 - 108):

- 1 Mutter Courage, stehend, frontal (Abb. 99)
- 2 Mutter Courage, stehend halbfrontal (Abb.100)
- 3 Koch, stehend, halbfrontal (Abb.101)
- 4 Feldhauptmann, stehend, frontal (Abb.102)
- 5 Feldprediger, stehend, frontal (Abb.103)
- 6 Feldhauptmann, stehend, frontal (Abb.104)
- 7 Die stumme Kathrin mit der Trommel, stehend, halbfrontal (Abb.105)
- 8 Die stumme Kathrin im Kostüm der Lagerhure, stehend, frontal (Abb.106)
- 9 Yvette, Lagerhure, stehend, frontal (Abb. 107)
- 10 Wagen der Courage mit ihren Söhnen, profil (Abb. 108)

Unter dem Thema "Streikende Arbeiter" legt Heinz Reh eine weitere Serie vor, die zur Zeit 14 Figuren umfaßt, von denen hier die Nummern 18 bis 29 abgebildet werden (Abb. 109 - 120). Diese Typen, die sich auch sehr gut für Darstellungen im Straßenleben, für Demonstrationen, Zuschauer usw. verwenden lassen, sind so gut gelungen, daß es keiner weiteren Erörterung bedarf.

Die Fachgruppe Halle/Saale legt drei neue Tierfiguren vor, die von Ahnert - Halle herausgegeben und von R. Hartmann gezeichnet und graviert worden sind.

Diese sehr hübschen Typen sind (Abb. 121 « 123):

- KAH 1 Elch, laufend, pwfil (Abb. 121)
- KAH 2 Wolf, springend, profil (Komb.) Abb. 122)
- KAH 3 Wolf, laufend, profil (Komb.) (Abb. 123)

Hans-Dieter Tetzl - Burg, hat ferner aus dem Formenbestand von Müller - Tabarz zwei von Johannes Frauendorf gezeichnete und gravierte Serien "Mexiko, Mitte des 19. Jahrhunderts" erworben. die nachstehend (ohne Abbildungen) angeführt werden;

Mexikanische Guerillas

M So	4	Führer, Angriff			
	5	Mann, Sturm			
	6	Mann, vorgehend			
	7	Mann, laufend			
	9	Mann, fallend			
	10	Mann, hinter dem	toten	Maultiert	feuernd
	11	Mann, knieend			
	12	Mann, seitwärts	zeigend		

Mexikanisches Straßenleben

M So 2 Mexikanischer Maultiertreiber, Tier beladend

3	dito im Marsch
13	. Händlerin, stehend
14	Händler, stehend
15	Mexikaner, grüßend
16	Händlerin, sitzend
17	Händler, Korb tragend
18	Händler mit Bauchladen
19	Frau, mit Kind auf dem Arm
20	Lautenspieler, sitzend
21	Kartenspielen, sitzend
22	dito
23	„
24	rauchender Mexikaner, auf dem Stein sitzend
25	Capitane mit Friedenspfeife

Weiterhin ist es uns möglich, von bereits früher besprochenen Figuren die Abbildungen zu bringen, die s. Z. leider nicht vorlagen und uns jetzt erst zugegangen sind:

Im Doppelheft 3/4 - 1963 wurde "die erste Eisenbahn" von Max Münchow veröffentlicht. Die dazugehörigen Abbildungen bringen wir unter Abb. 124 - 153.

Die Abbildungen der im gleichen Heft besprochenen der Bedienungsmannschaften der preußischen Festungsartillerie 1870 erscheinen unter Abb. 154 - 173«

Ferner legt M. Münchow die Zeichnungen dreier beidseitig zu verwendender Zelte vor. (Abb. 174 - 176).

Im Doppelheft 5/6 - 1964 veröffentlichten wir von Fritz Menz Burg eine Haufnitze auf Blocklafette mit Rädern (MRA), deren Original sich im Wiener Arsenal befindet, eine Tarras (MRB), plastisch, deshalb hier in der Perspektive gezeichnet und Zubehör (MRC), deren Abbildungen unter Abb. 177 - 179 zu sehen sind.

Dr. Fritz Kunter, Berlin

Zur Beachtung

Die Fachgruppe "Kulturhistorische Zinnfiguren" Leipzig
gibt bekannt, daß ab 1. Januar 1966

Bundesfreund Horst Schönpflug
(701) Leipzig, Haydenstr. 3,
die Leitung der Fachgruppe übernommen hat.

Die Fachgruppe Leipzig macht darauf aufmerksam, daß am
7. März 1966,
im Restaurant "Sternenhöhe", Leipzig,
eine Zusammenkunft stattfindet. Interessenten möchten sich
an den

Deutschen Kulturbund, Bundessekretariat,
(102) Berlin 2, Liebknechtstr. 31,
Abt. Natur und Heimat,

von wo entsprechende Einladungen verschickt werden.

Zentraler Arbeitskreis
"Kulturgeschichtliche Zinnfiguren"

Aus dem Inhalt:



<u>Seite:</u>	<u>Thema:</u>	<u>Autor:</u>
1-6	"Phalanx, Eberkopf und Terzio" Entwicklung der militärischen Taktik	Dr» Fo Kunter, Berlin
7-10	"Das Zinnfiguren-Diorama im Stadt- museum Wittenberg"	Heinrich Kühne
11 - 13	"Auf dem Felde bei Lützen am selbigen Tag ..."	Pfarrer Mancoury, Potsdam
14	"Verzinnter Ecdbeerkrieg"	Erwin Ortmann, Weimar
15 - 18	"Kunst ist fürs Volk - was nützt sie sonst?"	Helmut Braune, Meißen
19	Annonce	
20 - 22	"Kaltlöten ist vorteilhaft"	Hans-Günter Kupsch, Blankenfelde
23	Mitteilung	
24 - 33	Neue Figuren	Dr. F» Kunter, Berlin
34	Zur Beachtung	

Als Manuskript gedruckt:

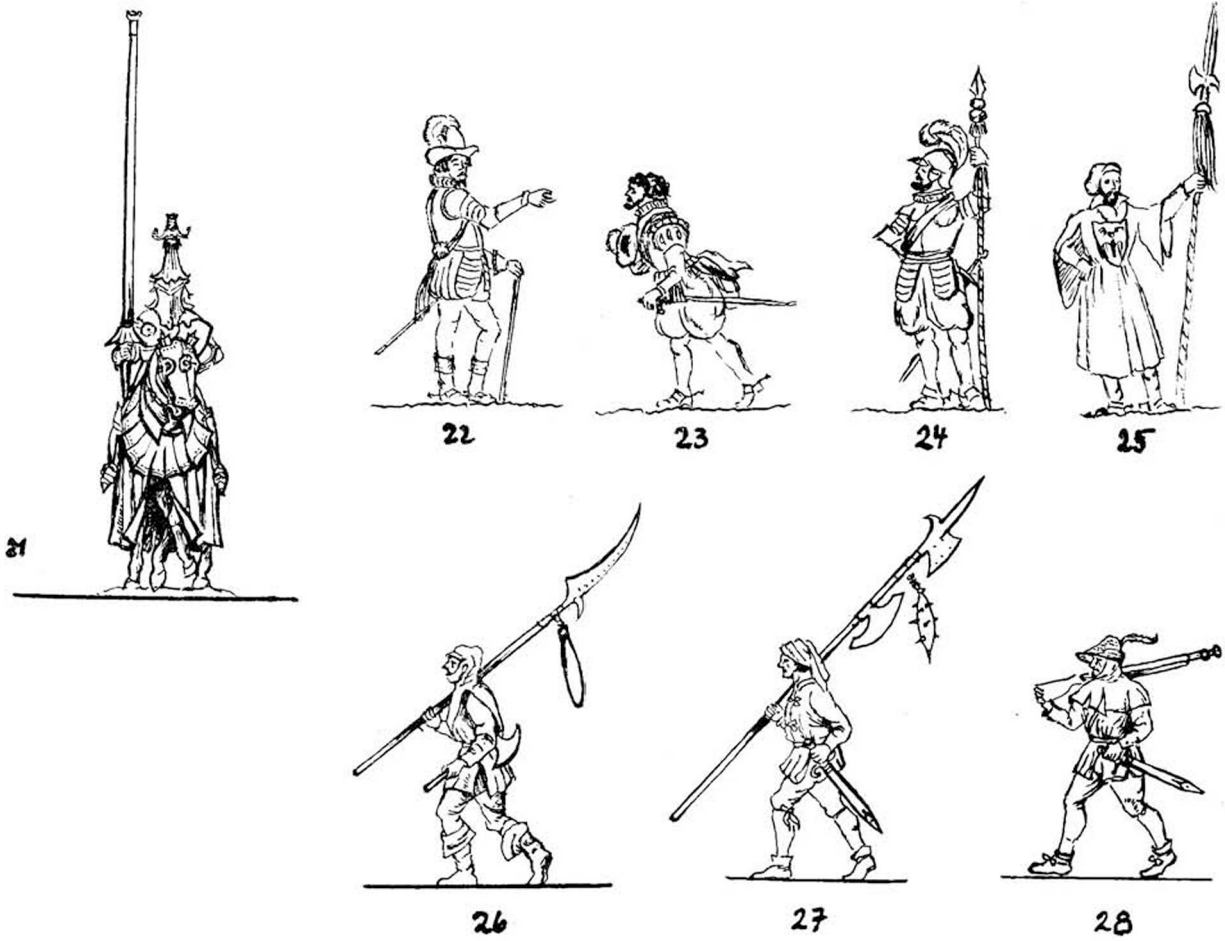
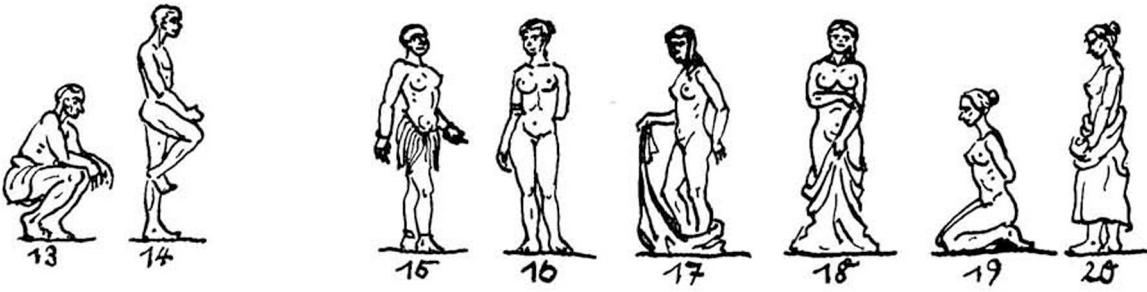
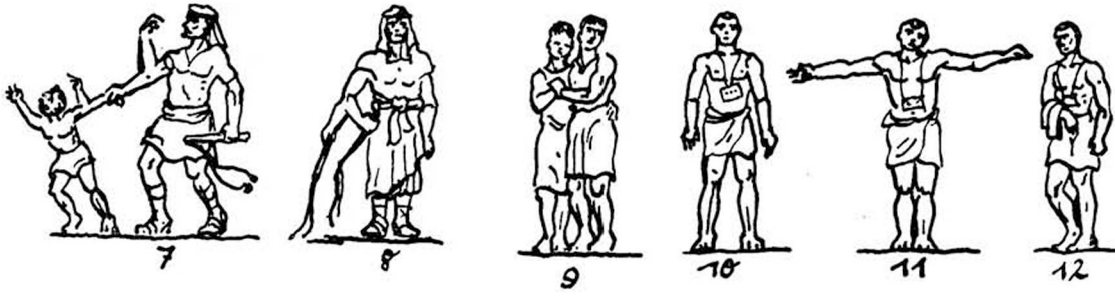
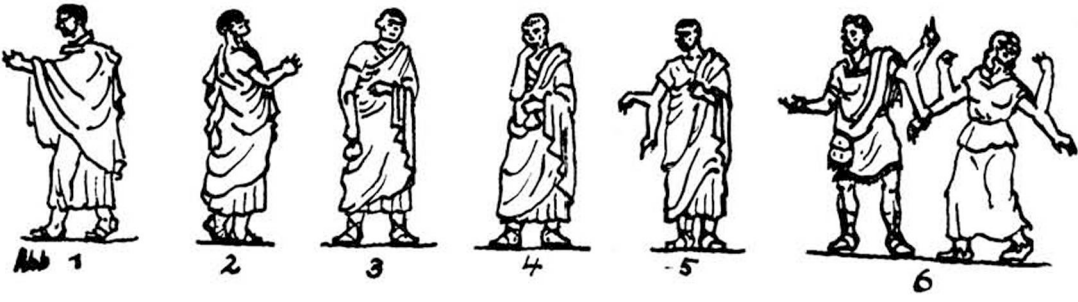
Herausgeber: Deutscher Kulturbund

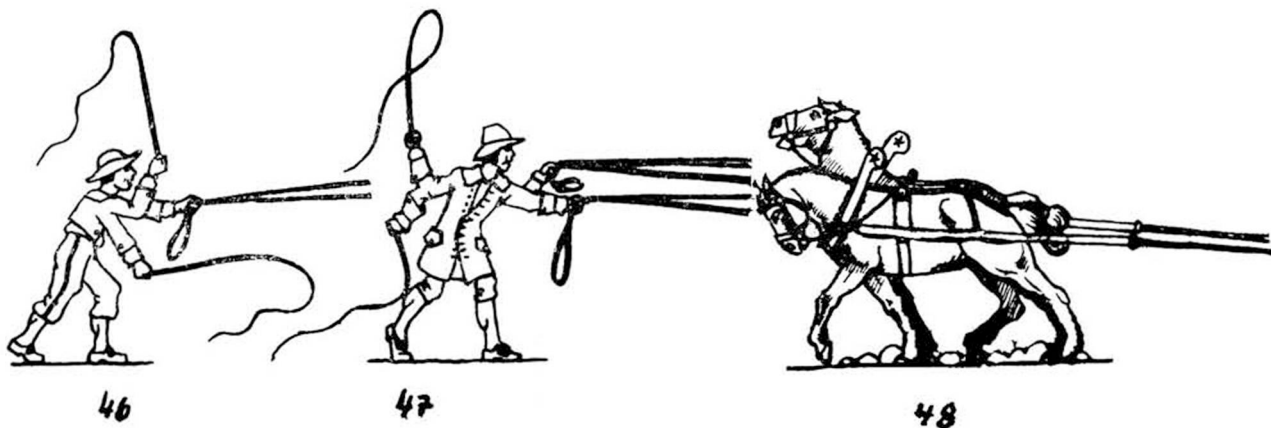
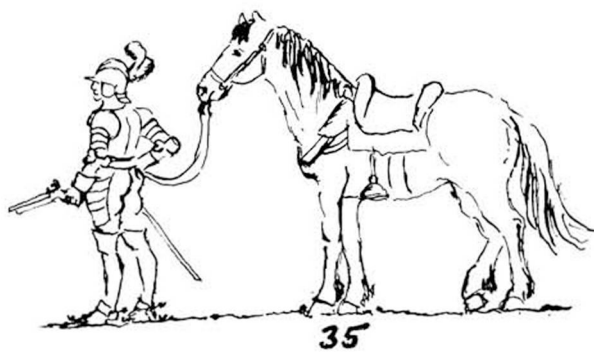
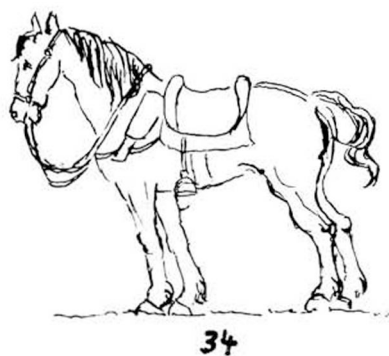
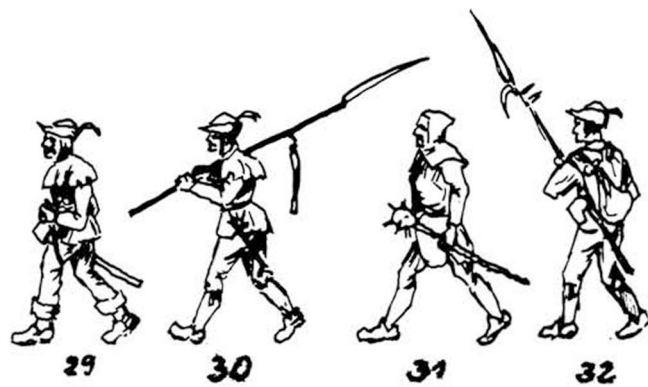
Zentrale Kommission Natur und Heimat
des Präsidialrates

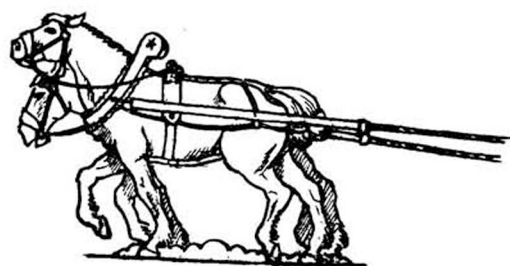
Zentraler Arbeitskreis "Kultargeschichtl. Zinnfiguren"

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Dy. Fritz Kunter,
K.G* Eickenjäger

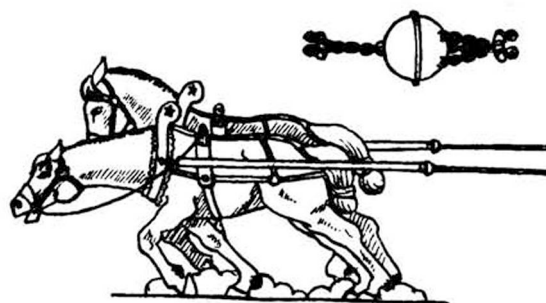
Zu beziehen über den Deutschen Kulturbunds-
Abteilung Natur und Heimat, (102) Berlin 2, Liebknechtstr. 31







49



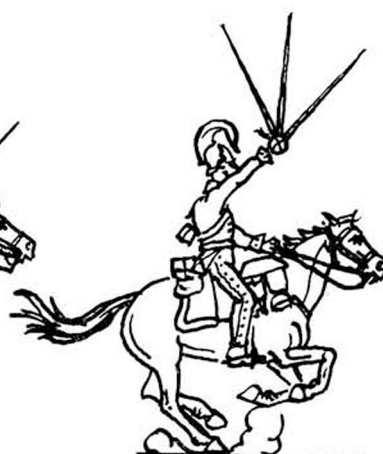
50



51



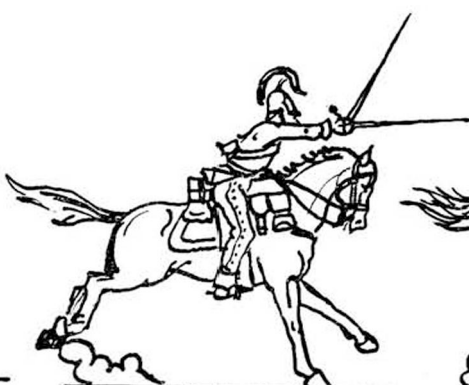
52



53



54



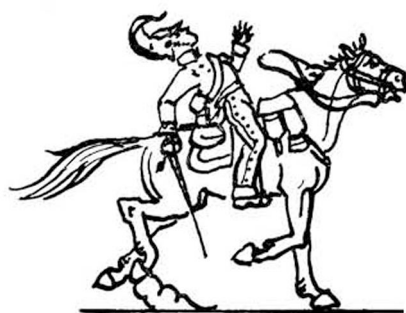
55



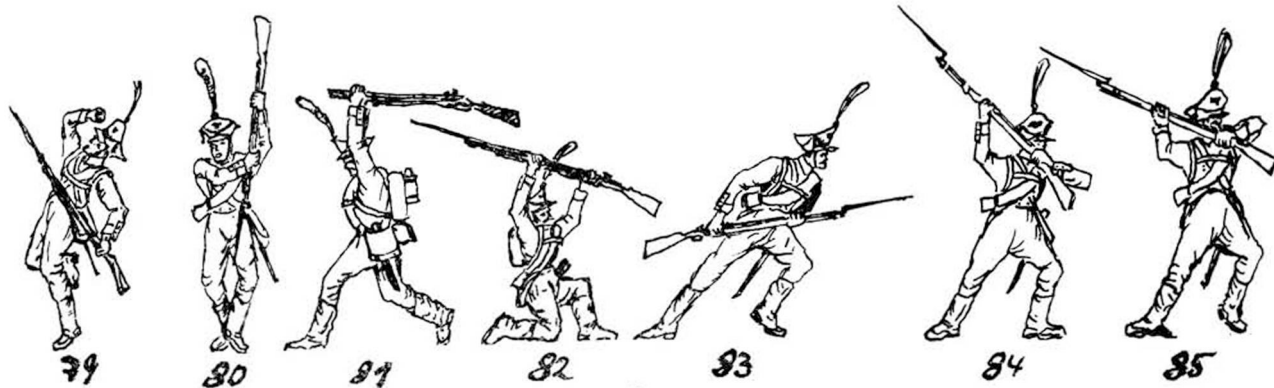
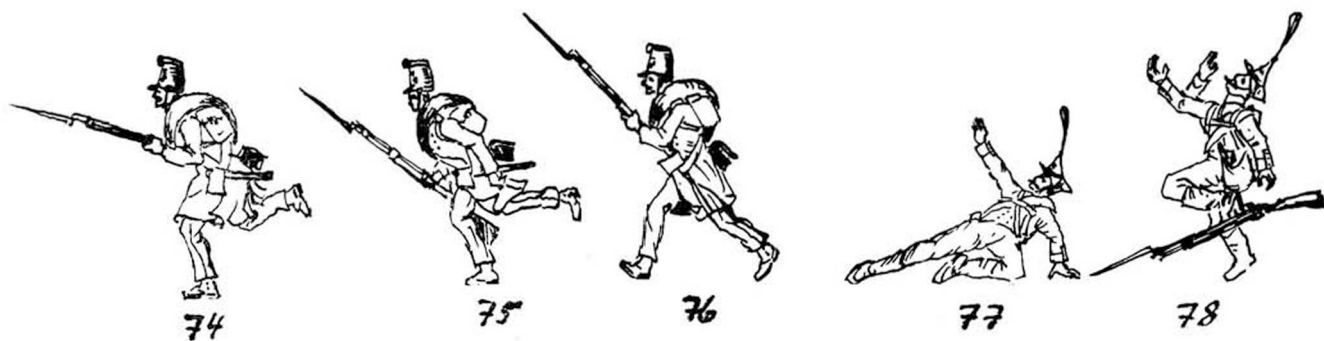
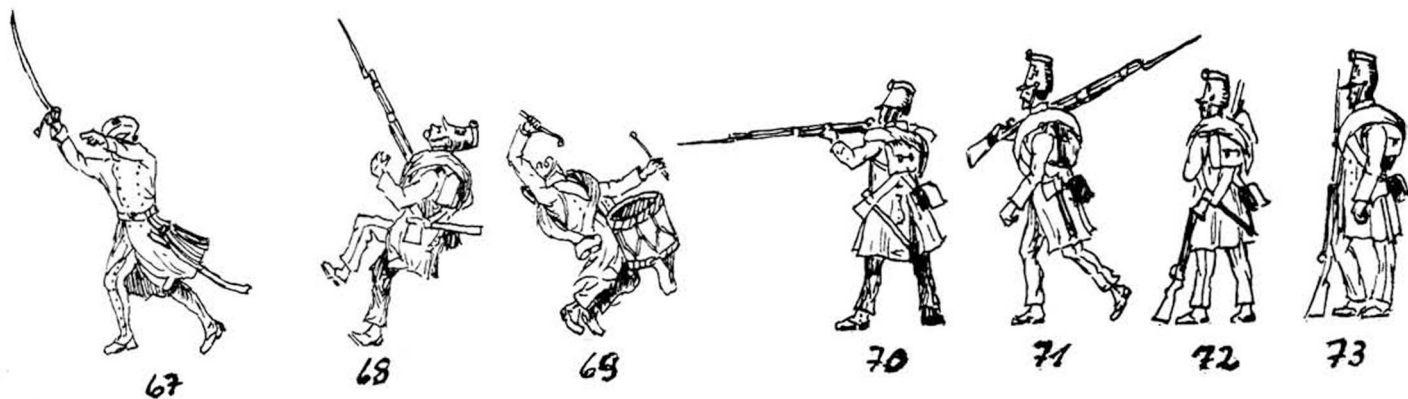
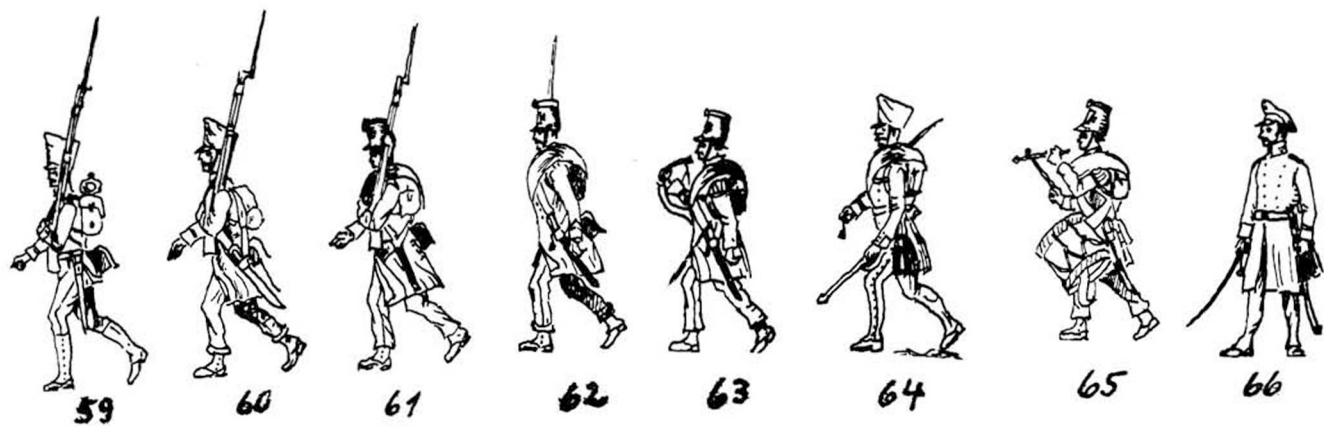
56



57



58





90



91



92



93



94



95



96



97



98



99



100



101



102



103



104



105



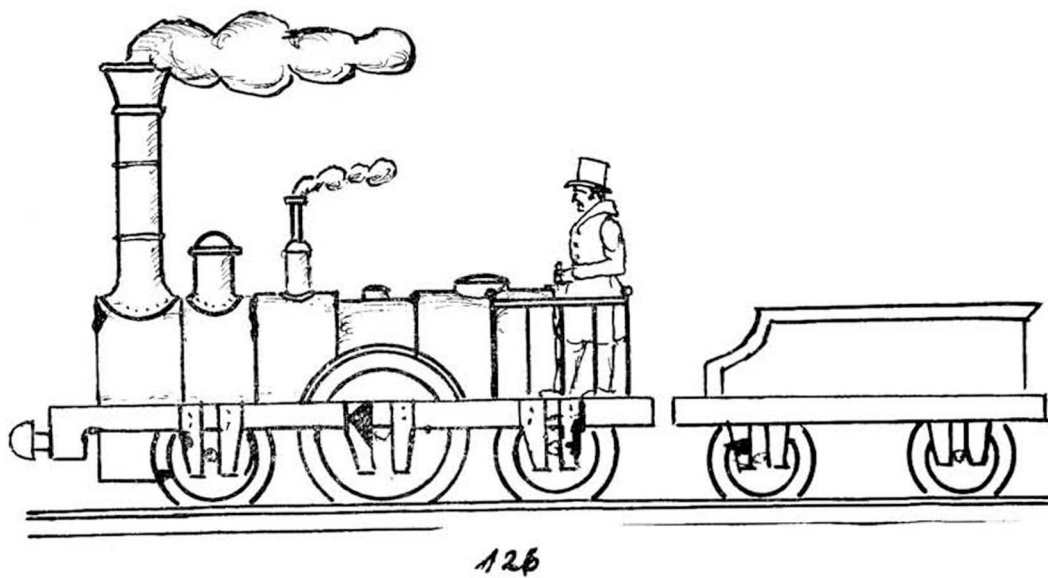
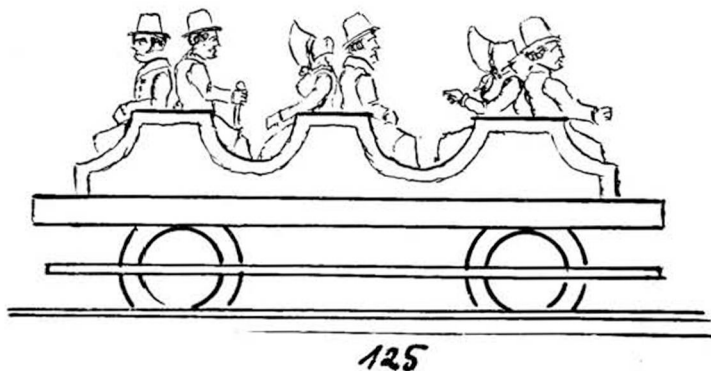
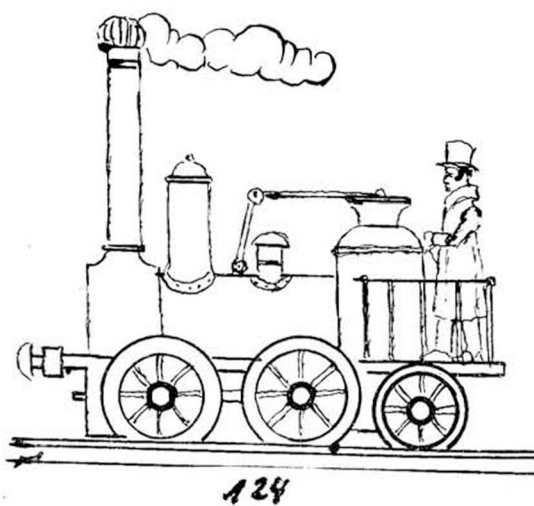
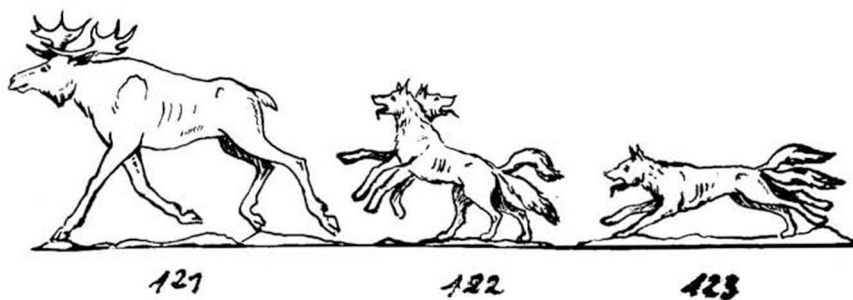
106

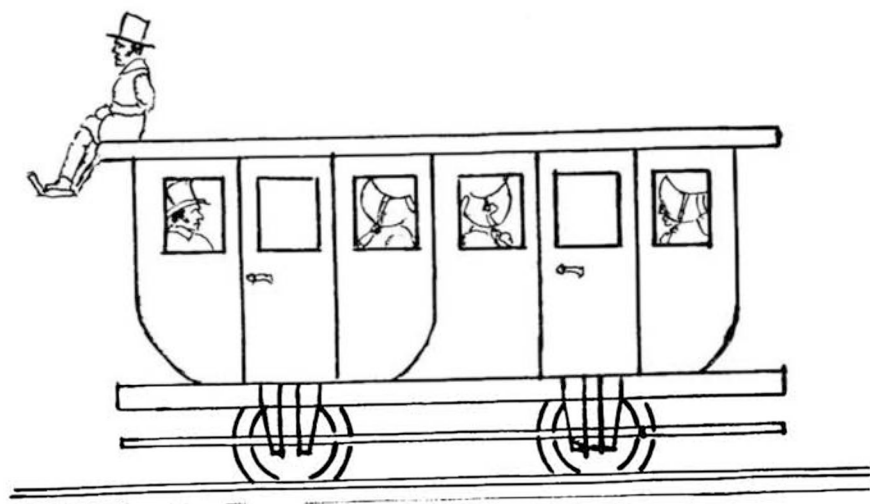


107



108





127



128

bis

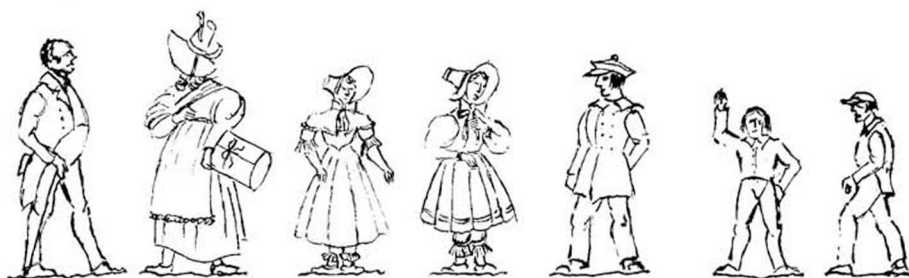
133



134

bis

139



140

bis

146



147

bis

153

